Grußwort zur Eröffnung der Goldschmiedekunstaustellung in Tokio

Bischof der Kirchenprovinz Sachsen - Axel Noack

Ich freue mich darüber, dass wir nun hier nach vielen Vorüberlegungen, zahlreichen klärenden Gesprächen und der großen Mühe der Vorbereitung die Ausstellung der mittelalterlichen Goldschmiedekunst mit so vielen wertvollen Arbeiten aus unserer Kirche in Tokio eröffnen können.

Ich tue es als Bischof derjenigen Kirche in Deutschland, aus deren Gemeinden die Stücke hierher nach Japan gebracht worden sind. Und das wird man mit Fug und Recht behaupten können, die hier gezeigten Stücke haben, so alt sie auch mittlerweile sind, wohl noch nie eine so lange Reise angetreten.

Und deshalb ist es für mich als Christ aus Deutschland eine ganz besondere Freude und Ehre, dass wir hier eine solche Ausstellung eröffnen können und Sie hier in Tokio teilhaben lassen können an unseren Schätzen. Väter und Mütter im christlichen Glauben haben uns in unseren Kirchengemeinden ein großes wertvolles Erbe hinterlassen. Dafür sind wir dankbar und wir freuen uns, es Ihnen hier zu einem kleinen Teil zeigen zu können. Wir wünschen und hoffen, dass die Menschen in Tokio ihre Freude an diesen schönen Stücken haben und durch das Gezeigte auch etwas Neugier entwickeln für unser Land, für unsere Kirche und für unsere Menschen.

Die wertvollen Goldschmiedearbeiten, die wir hier zeigen, haben – wie gesagt – noch nie eine so weite Reise angetreten, aber es gilt auch ein Zweites: Vermutlich war kaum eins der Stücke bisher je in einem Museum zu sehen. Auch das ist also eine Premiere.

Alle Ausstellungsstücke befinden sich in unseren Kirchengemeinden und wir haben sie von dort eigens für diese Ausstellung zusammengebracht. In kleinen Städten und kleinsten Dörfern finden sie in den Kirchengemeinden diese Schätze. Und was das Wichtigste ist, die Experten bescheinigen uns, dass sie so viele Jahrhunderte überlebt haben und heute immer noch vorhanden sind, liegt einzig und allein daran, dass sie in den Kirchengemeinden in ununterbrochener Folge bis auf den heutigen Tag im Gebrauch des Gottesdienstes sind. Mit diesen Geräten feiern die Christen in unseren Gemeinden bis heute das Heilige Abendmahl. Und wäre diese Kette des Gebrauchs abgerissen, dann wären die Stücke sicherlich längst verloren gegangen, verkauft oder eingeschmolzen worden, denn auch die Gemeinden in unserer Kirche haben etliche Krisenzeiten durchlebt und wenn die Zeiten ganz hart werden, ist die Versuchung natürlich groß, sich von wertvollen Schätzen zu trennen, um sich finanziell etwas besser zu stellen. Dass das nicht geschehen ist, darüber sind wir froh und dankbar und das ist der Grund dafür, dass Sie jetzt hier diese wertvollen Stücke sehen können.

Ich hatte gewünscht, dass wir auch hier in Tokio zeigen können, dass die Geräte nicht in die Vitrinen eines Museums gehören, sondern im Gebrauch der Gemeinden sind, und wir hätten sie gern einmal aus den Vitrinen heraus genommen und mit den Christen in Tokio einen Gottesdienst gefeiert. Das ist nun leider aus Sicherheitsgründen nicht möglich. Deshalb wird es gar nicht anders gehen, als dass diejenigen Christen, die einmal mit einem dieser Kelche das Heilige Abendmahl feiern wollen, sich auf den langen Weg nach Deutschland machen

und dort in unseren Kirchengemeinden zum Gottesdienst gehen. Dazu möchte ich Sie herzlich einladen.

Der stetige Gebrauch der Geräte in unseren Gemeinden hat sie uns bis heute erhalten. Das ist die eine wichtige Feststellung. Daneben braucht es natürlich auch immer wieder Menschen, die sich um die Pflege und den praktischen Erhalt bemühen und auch Stücke, die beschädigt sind, mit hohem Aufwand zur Restauration verhelfen. Dafür haben wir in unserer Kirche eine kleine Stiftung, die „Kunst- und Kulturgut-Stiftung der Kirchenprovinz Sachsen“, gegründet. Sie ist letztlich der eigentliche Veranstalter dieser Ausstellung, denn dieser Stiftung ist es zu danken, dass wir schon vor zwei Jahren in Magdeburg, Wittenberg und Quedlinburg diese Ausstellung zeigen konnten.

Wir sind dankbar dafür, dass sich so viele Menschen in unserer kleinen Stiftung engagieren. Zwei von ihnen sind heute mitgekommen. Da ist zunächst zu nennen Frau Dr. Seyderhelm, die in unserer Kirche die Verantwortung für Kunst- und Kulturgut trägt und die den Vorsitz im Stiftungsvorstand inne hat und die die ganze praktische Arbeit leistet. Aus dem Kuratorium der Stiftung ist Professor Dr. Reichmann mit hierher gekommen. Wir hoffen sehr, dass Sie Gelegenheit haben werden, sich über die Stiftung und ihre Arbeit zu informieren.

Unsere Kirche in Deutschland ist sehr reich an Schätzen. Viele alte Gebäude, große Dome, kleine Dorfkirchen und eine ganze Menge Kunst- und Kulturgegenstände der Vergangenheit gehören in unsere Gemeinden. Aber dieser Reichtum verpflichtet auch und bedarf aufmerksamer Pflege und Beobachtung und das ist von einer kleinen und nicht sonderlich wohlhabenden Kirche nicht immer so ganz einfach zu leisten. Wir sind deshalb dankbar, dass die Kunst- und Kulturgut-Stiftung sich darum bemüht, Kunstgegenstände in unseren Kirchen zu erhalten. Dazu gehört dann die Pflege solcher Goldschmiedearbeiten, wie wir sie hier in Tokio zur Ausstellung gebracht haben.

Wir wissen ja in Deutschland, dass viele Bürger Japans Deutschland besuchen, aber auch da gibt es bis jetzt noch eine große Unterscheidung zwischen Ost und West. Sie werden erstaunt sein, wenn Sie einmal den östlichen Teil Deutschlands besuchen, der ja nun so lange Jahre von der Außenwelt und vom Tourismus abgesperrt war. Die wirklichen Denkmale der Geschichte, die bedeutend älteren Kirchen und Dome, finden Sie alle im Ostteil Deutschlands, der bisher von so vielen Touristen aus Übersee übersehen worden ist. Es wäre uns eine große Freude zeigen zu können, dass Deutschland nicht nur aus Rothenburg und Heidelberg besteht sondern ebenso aus Magdeburg, Wittenberg und Naumburg, Erfurt und Quedlinburg und die vielen kleinen romanischen Dorfkirchen in der Altmark. Wir hoffen, dass wir Ihnen mit den hier gezeigten kleinen Schätzen aus unseren Kirchen ein wenig Lust machen, auch einmal stärker den östlichen Teil Deutschlands zu besuchen.

Ich freue mich jedenfalls, dass wir heute die Ausstellung eröffnen können.